

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1937-1938)

Artikel: Zur Entstehung der "Geographie der Schweiz"
Autor: Schmid, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

packendes und zur Nacheiferung aufforderndes Vorbild hinterläßt in erster Linie bei uns und in der Nachwelt seine leuchtenden Spuren. Diejenigen, die ihm näher gestanden haben, wußten es auch, in ihm einen väterlichen Freund und uneigennütigen Berater, nicht nur einen vielverlangenden Lehrer mit strengstem Pflichtbewußtsein verehren und lieben zu dürfen.

Emil Bächler, St. Gallen.

Es sei hier auf folgende Nachrufe über J. J. Früh verwiesen:

Prof. Dr. Paul Vosseler (Basel): In Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1938, S. 429—435.

Dr. Krucker (St. Gallen): „Tagblatt der Stadt St. Gallen“, Nr. 174 vom 13. April 1938.

Prof. Ed. Imhof (Zürich): Prof. Dr. J. J. Früh, Ansprache anlässlich der Trauerfeier vom 12. April 1938. In Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich, 1937/38 Bd. 28, S. 9—16.

Zur Entstehung der Geographie der Schweiz

Im Jubiläumsheft unserer Gesellschaft von 1928 finden wir über die Entstehung des geographischen Handbuches von Professor Dr. Früh folgende Angaben, die wir hier wiederholen möchten:

„Ein wichtiges Traktandum, mit dem sich unsere Gesellschaft ganz besonders zu beschäftigen hatte, war die Schaffung eines geographischen *Handbuches der Schweiz*. Dessen Entstehung bildet eine Geschichte für sich. Da diese unsere Gesellschaft 43 Jahre intensiv bewegte, sei kurz auf die Entwicklung der Handbuchangelegenheit hingewiesen.

Ums Jahr 1884 wurde auf Antrag von Herrn Regierungsrat Gobat in Bern eine Kommission bestellt zur Schaffung eines geographischen Lehr- und Lesebuchs. Die erwähnte Kommission nahm bald darauf ein von Dr. E. Petri entworfenes Programm an. 1887 hat eine sechsgliedrige Jury (je ein Mitglied von den damaligen sechs geographischen Gesellschaften) unter dem Vorsitz von Professor Studer der Arbeit von William Rosier, Genf, aus der Bundessubvention von 3000 Fr. den Betrag von 2500 Fr. zuerkannt.

Auf Veranlassung unserer Sektion hielt an der Verbandstagung in St. Gallen (23. und 24. August 1895) Herr Dr. J. Früh aus Zürich einen Vortrag über: Die Wünschbarkeit der Erstellung eines neuen *Handbuches der Schweizerkunde*. Der Referent, von großer Begeisterung für die Sache

getragen, betonte die dringende Notwendigkeit eines solchen Werkes, zumal im Interesse der Förderung der nationalen Erziehung. Er verglich auch die ungleiche Pflege von Geographie und Geschichte in unserem Lande, hob die wertvollen Spezialarbeiten der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, der meteorologischen Anstalt und des Alpenklubs hervor. Dabei kam er zum Schlusse, daß in einem Lande, das führend in der Landesvermessung sei, ausgezeichnete Karten und geologische Aufnahmen besitze, ein systematisches Werk über Schweizergeographie dringend benötigt werde. Eindrucksvoll schloß der Referent seinen Vortrag mit dem Goethewort: ‚Wer sein Vaterland nicht kennt, hat keinen Maßstab für fremde Länder.‘ Dr. J. Früh verdient hohe Anerkennung für die bedeutende, ideenreiche Anregung, die er der Versammlung von Schweizergeographen vermittelte. In einer Zeit, wo die Geographie als selbständige Wissenschaft noch sehr um ihre Existenz zu kämpfen hatte und Ziele und Wege keineswegs geebnet waren, entwickelte er eine Fülle von modernen Gedanken, die heute noch ihre volle Gültigkeit haben.

Begeistert von den trefflichen Ausführungen beantragte der Tagespräsident der Versammlung, Herr Professor Amrein, eine Kommission zu wählen, welche die Vorarbeiten dieses Werkes sofort an die Hand nehmen und einen Redaktor wählen sollte. Gegen diesen Vorschlag erhob einzig der Genfer Delegierte Claparède gewisse Bedenken. Nach lebhafter Diskussion ergab die Abstimmung indes ein überwiegendes Mehr für sofortige Inangriffnahme der Arbeit und gleichzeitige Einsetzung einer besondern Kommission. Ihr gehörten an die Herren Amrein, Brückner (Bern), Forel (Morges), Hotz (Basel), Rosier (Genf), Zobrist (Pruntrut). — Dr. Hotz, Mitglied der bestehenden Schulwandkartenkommission, kündete an, daß für das Werk eine Bundessubvention in ziemlich sicherer Aussicht stehe.

So rasch sollte das Unternehmen jedoch nicht zustande kommen. Genf, das nach St. Gallen Vorort wurde, war nicht mehr für die Handbuchkommission, da es konstitutionelle Bedenken gegen deren Rechtmäßigkeit erhob. Die Angelegenheit blieb darum liegen. Doch fand bald ein neuer Modus die Genehmigung. Darnach sollte eine freie Bewerbung unter Sach- und Fachkundigen eröffnet und die Wahl des Redaktors von einer besonderen Jury vorgenommen werden. Letztere wurde gebildet aus den Herren Brückner, Hotz, Rosier, Zobrist, — Stoll (Zürich), Claparède (Genf), Penck (Deutschland), Reclus (Frankreich). Das Handbuch sollte im Druck 600 Großoktav-Seiten umfassen und mit Illustrationen und Karten reich versehen sein. Der Charakter des Buches sollte demjenigen von

A. Penck über „Das deutsche Reich“ oder demjenigen von J. Partsch über „Schlesien“ ähnlich werden.

Im Jahresbericht von 1899 schreibt Herr Professor Frei, als damaliger Präsident unserer Gesellschaft: ‚Das Traktandum Handbuch, das sich nachgerade zur Seeschlange ausgewachsen hat, ist endlich zu einem befriedigenden, vorläufigen Abschluß gelangt. Die Herren Professor Früh in Zürich und Lugeon in Lausanne teilen sich in die Arbeit, doch so, daß dem ersteren die Gesamtleitung zukommt. Ein von uns eingebrachter Antrag auf erneute Einsetzung einer Handbuchkommission wurde verworfen. Nachdem der bisherige Vorort in dieser Sache mit großer Bedächtigkeit vorgegangen ist, liegt es nunmehr seinem Nachfolger Zürich ob, sie an den Bundesrat weiterzuleiten.‘ ‚Hoffen wir,‘ heißt es in dem Berichte weiter, ‚daß die Handbuchelegenheit, welche ihren Ursprung in St.Gallen hat, endlich einem glücklichen Ende zusteure.‘

Der Vorort Zürich hat dem Bundesrat in der Tat ein trefflich abgefaßtes Memorial eingereicht, worin er die Entstehung, die Bedeutung und die geplante Ausführung des Projektes allseitig beleuchtete und so das Gesuch um eine erkleckliche Subvention motivierte. Allein die Bundeskasse stand just nicht gut, weshalb vorläufig keine Subvention zu erreichen war. Zudem versperrte das geographische Lexikon, wenn auch nach ganz anderen Gesichtspunkten bearbeitet, dem Handbuch auf geraume Zeit den Weg. Dazu gesellte sich die Beanspruchung einer Bundessubvention zur Herausgabe eines schweizerischen Schulatlases. Die geographische Gesellschaft Neuenburg versuchte im Jahre 1904, innerhalb des Verbandes, die Handbuchelegenheit von neuem in Fluß zu bringen. Aus undurchsichtigen Gründen trieb Genf damals eine unbegreifliche Obstruktion, so daß das Projekt eine zeitlang unterzutauchen drohte. Derart machte die Handbuchelegenheit wirklich die wunderlichsten Sprünge. Launig schrieb Herr Professor Werder einst, daß unsere Jahresberichte eine fühlbare Lücke aufwiesen, ohne die Erwähnung dieses Traktandums, das durch seinen kaleidoskopartigen Wechsel fortwährend neue, farbenreiche Gaukelbilder vorführe. — Nach Zürich versuchte Bern neuerdings vom Bundesrat eine Subvention für das Werk zu erreichen, doch ebenfalls mit negativem Erfolg. Es zeugt von großem Optimismus des Herrn Professor Werder, wenn er selbst in der Absage der Bundesbehörden, in der prinzipielle Abweisungsgründe freilich nicht vorlagen, noch eine Aussicht auf Verwirklichung des Projektes erblickte. Dies ermutigende Vertrauen sollte bald belohnt werden. Inzwischen erhielt St.Gallen neuerdings den Vorsitz innerhalb der geographischen Gesellschaften und damit kehrte die Hand-

buchfrage ‚wie das Mädchen aus der Fremde‘ wieder in seine heimatischen Gefilde zurück. Unter ihrem hervorragenden Präsidenten G. Werder richtete die Gesellschaft eine Eingabe an den Bundesrat mit dem Ersuchen um eine Subvention von 25 000 Fr. für die Herausgabe des Handbuches. Herr Werder klopfte persönlich sogar beim hohen Departement des Innern an. Und siehe, die Bemühungen waren endlich von Erfolg gekrönt. Daß die Freude über dies schließliche Gelingen groß war, braucht kaum betont zu werden. Unsere Gesellschaft und vorab deren unermüdlicher Präsident durften mit hoher Befriedigung auf diese glückliche Lösung der Aufgabe zurückblicken. Trotz all der vielen Hindernisse vermochte St. Gallen schließlich die Angelegenheit günstig zu erledigen. Am 28. November 1909 wurde darauf zwischen dem Autor, Herrn Professor Dr. Früh, und St. Gallen als Kontrahent der geographischen Gesellschaften ein Vertrag für die Erstellung des Handbuches abgeschlossen. Um die Angelegenheit durch den Wechsel des Vorortes nicht immerwährend zu beeinträchtigen, unterbreitete unsere Kommission den Delegierten des Zentralausschusses (Januar 1910) den Antrag, St. Gallen zu ermächtigen, die Handbuchangelegenheit weiterzuführen, auch wenn der Vorort auf eine andere Gesellschaft übergehe. Gerne willigten die Delegierten in diesen Vorschlag ein. In der Hauptversammlung desselben Jahres wurde dieser Beschluß mit überwiegendem Mehr gutgeheißen, obwohl die Vertreter von Bern und Genf einige Bedenken äußerten. Der Beweis des Vertrauens, der St. Gallen entgegengebracht wurde, zeitigte gute Früchte. Jetzt erst war man frei von hemmenden Fesseln und konnte sich deswegen um so besser der neuen Aufgabe zuwenden.

War die erste Etappe in der Verfolgung des Zieles glücklich erreicht, so sollte die zweite Phase nicht weniger mühevoll werden. Nach Vereinbarung wurde das Manuskript von Herrn Professor Dr. Früh im Laufe des Jahres 1914 erwartet, dann auf Ende 1917. Wohl machte das Werk erfreuliche Fortschritte, allein die Verarbeitung des reichhaltigen Materials bereitete dem Verfasser eine Riesenarbeit. Vorsichtig heißt es darum in unserem Jahresbericht von 1916: ‚Wann das vielversprechende Werk beendet sein wird, ist nicht mit Sicherheit vorauszusagen.‘ Zweimal wurde Herrn Professor Früh ein Urlaub für seine Vorlesungen an der technischen Hochschule gewährt, um die Weiterarbeit am Handbuch zu fördern. Allein die unsichere und schwankende wirtschaftliche Situation der Kriegs- und Nachkriegsjahre wirkte mit andern Hindernissen neuerdings hemmend im Fortkommen der Arbeit von Professor Früh. Im Oktober 1923 meldete der Verfasser unserer Handbuchkommission (die schon 1910 gegründet

wurde) den Abschluß des allgemeinen Teiles mit zirka 900 Druckseiten. Leider versetzten gesundheitliche Störungen den Verfasser nicht in die Lage, dies Manuskript gleich in Druck zu geben. Ebenso konnte der in Aussicht genommene Subskriptionsprospekt aus demselben Grund nicht versandt werden. Die folgenden Jahre wieder ließen trotz äußersten Anstrengungen und Bemühungen keinen Verleger finden, der zu annehmbaren Bedingungen den Druck hätte übernehmen wollen. Als endlich die Buchhandlung Fehr bei der Druckerei Zollikofer in St. Gallen Druckproben anhand des Manuskriptes anfertigen ließ, da stellte sich die Unmöglichkeit eines sichern Setzens (ohne erhebliche Mehrkosten) heraus. Aus diesem Grunde wurde die Übertragung eines Teils des Manuskriptes in Maschinenschrift beschlossen und durch den Aktuar unserer Gesellschaft Herrn Dr. Krucker, äußerst gewissenhaft ausgeführt. Auf der Abschrift der ersten Kapitel basierend, konnten sich alsdann die Fehrsche Buchhandlung und die Buchdruckerei Zollikofer entschließen, Druck und Verlag zu übernehmen.

Welche Freude, daß ausgerechnet auf die Jubiläumsfeier unserer Gesellschaft hin die erste Lieferung des großen Werkes ausgegeben werden konnte. All die vielen Bemühungen für die Herausgabe der „Geographie der Schweiz“ waren damit endlich von Erfolg gekrönt. Welchen Dank verdienen da nicht all die Männer, die unablässig und unverdrossen am Zustandekommen dieses Monumentalwerkes ihr Bestes beisteuerten.“

Seither folgte Lieferung auf Lieferung. Wohl hat unsere Gesellschaft mit der Übernahme ihrer Verpflichtungen eine verantwortungsvolle und große, aber auch dankbare Aufgabe angetreten. Allein, die Bemühungen unserer Gesellschaft sind mit der Fertigstellung des Werkes reichlich belohnt worden. Es war übrigens erhebend, mitzuerleben, wie Professor Dr. Früh mit einer unvergleichlichen Energie trotz hohen Alters sein prächtiges Werk siegreich zu Ende führte. Er erlebte nicht nur den Abschluß seines großartigen Lebenswerkes, sondern auch die Genugtuung, daß sein Werk noch bei Lebzeiten zum großen Teil ins Französische übersetzt wurde. Diese riesige Arbeit bewältigt Herr Professor Bürky in Genf mit einem Mitarbeiter. Die Übersetzung wurde möglich, nachdem der Bund noch eine Nachtragssubvention von 30 000 Fr. für die deutsche und die französische Ausgabe zur Verfügung gestellt hatte.

E. Schmid.